



#REALTALK - DISKRIMINIERUNGS ERFAHRUNGEN

EN ROUTE

AUFGABENSET

IMPRESSUM

Herausgeberin: IRAS COTIS

Jahr: November 2025

Autorschaft: Svenja Fryand, Salome Hengartner, Eliane Hauser

Koordination: Salome Hengartner, Svenja Fryand

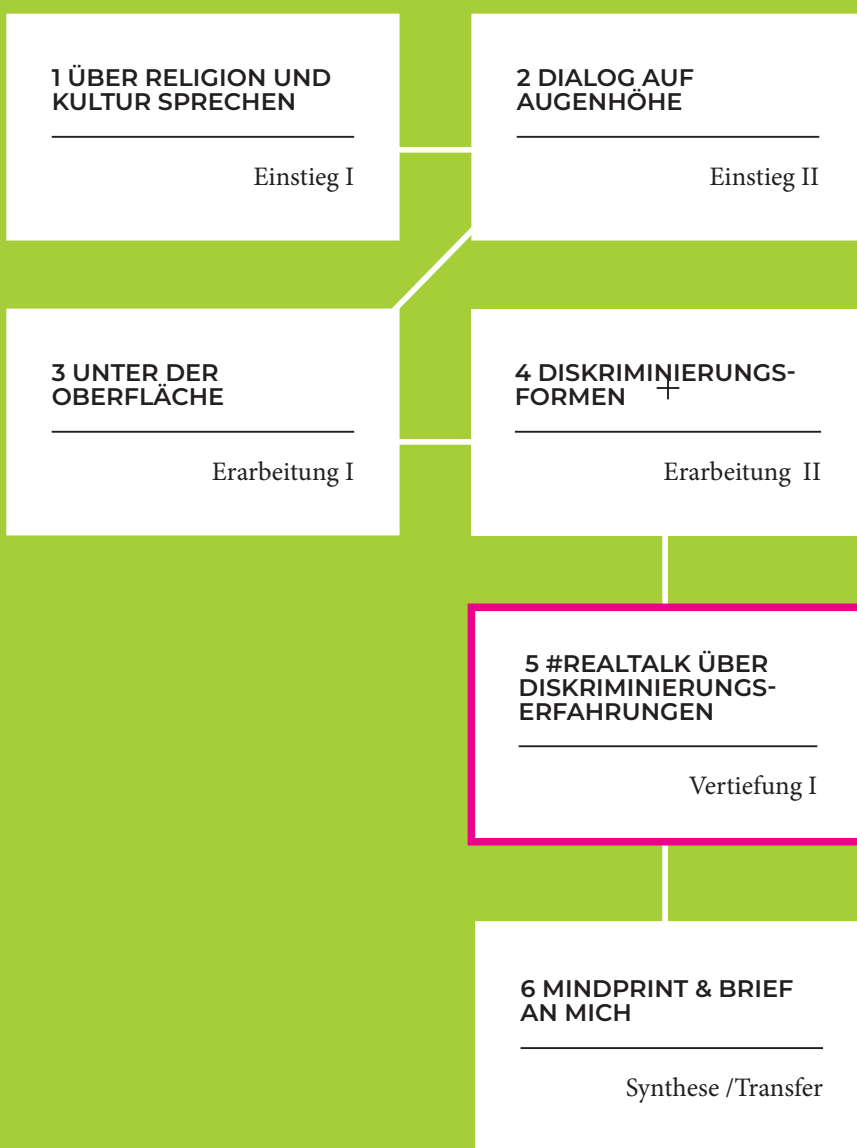
Layout: Dana Pedemonte, Éditions AGORA

#REALTALK - GUIDES BEGEGNUNGEN

FOKUS: DISKRIMINIERUNGSERFAHRUNGEN

Im Rahmen von #REaLTALK mit dem Fokus Diskriminierungserfahrungen setzen sich die Lernenden mit unterschiedlichen Formen von Diskriminierung auseinander. Sie befassen sich mit persönlichen Erfahrungen von Ausgrenzung, Benachteiligung und Vorurteilen, die junge Menschen aus verschiedenen religiösen, kulturellen und sozialen Kontexten erleben. Dabei erkunden sie, wie Vorurteile entstehen und verankert sind und inwiefern Diskriminierung im Alltag sichtbar wird. Teil dieser Auseinandersetzung ist auch eine Selbstreflexion der eigenen Haltungen und Werte.

AUFGABENSET *



* in Anlehnung an:

WILHELM, Markus, LUTHIGER, Herbert & WESPI, Claudia (2014):
Prozessmodell zur Entwicklung von kompetenzorientierten Aufgabensets. Luzern: Entwicklungsschwerpunkt Kompetenzorientierter Unterricht, Pädagogische Hochschule Luzern.

ZIELGRUPPE

Sekundarstufe I und Sekundarstufe II

LEKTIONENUMFANG

2-4 Lektionen Vorbereitung
2 Lektionen Erkundung
2 Lektionen Nachbereitung
Insgesamt 6-8 Lektionen

VORAUSSETZUNGEN

Einstieg I und II sowie Erarbeitung I und II finden vor dem #REaLTALK statt und dienen als Voraussetzung.

LERNORT

Klassenzimmer

WEITERES

Im Anhang finden sich Hintergrundinformationen für die Lehrperson

INHALTE

Lehrplan 21

Diskriminierungsformen/ Stereotype und Vorurteile

Lebensgestaltung, Weltsicht, Begegnung mit Andersdenkenden, Toleranz und Vielfalt, Integration und Ausgrenzung, Migration und Religion, Religiöse Minderheiten

FACHLICHE KOMPETENZEN

Die Lernenden setzen sich mit Diskriminierung, insbesondere aufgrund religiöser Hintergründe, auseinander, reflektieren eigene Vorurteile und stärken ihr Bewusstsein für Toleranz, Empathie und ein friedliches Miteinander.

ERG 3.2 D, ERG 4.4 B-D, ERG 5.5 A-E,

ÜBERFACHLICHE KOMPETENZEN

Selbstreflexion
Umgang mit Vielfalt
Konfliktfähigkeit
Dialog- und Kooperationsfähigkeit
Sprachfähigkeit

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung, Frieden, Menschenrechte

1 WIE ÜBER RELIGIONEN SPRECHEN?

Einstieg I

Die Lernenden setzen sich damit auseinander, dass Religion und Kultur keine einheitliche, starre Grössen sind, sondern vielfältig und kontextabhängig gelebt werden.

1

Die Lernenden erhalten Post-its und sammeln in Partnerarbeit zur Frage "Religion ist...." Stichworte. Die Post-its werden im Plenum in Clustern gesammelt. Die Lehrperson leitet eine Diskussion an: Welche Aspekte stammen aus Medien, Schulwissen, eigene Erfahrungen? Dabei wird ersichtlich, dass die meisten Bilder über "Religion" dem orthodoxen Typus von Religion(en) entspricht und dementsprechend der gelehrten Religion entspricht.

2

Die Lehrperson erläutert, was in Bezug auf ein Reden über Religion(en) deshalb wichtig ist:

- Kontextualisierung von Religion(en): Unterschiedliche Formen der Ausübung von Religion(en) werden beachtet; Religion(en) werden in den Kontext gesetzt.

- Essentialisierung: Religion wird einheitlich und unverändert dargestellt. Oft entstehen durch Essentialisierungen Bilder von einer Religion, die sehr verallgemeinernd sind. Dabei gibt es "den" Islam, "das" Judentum und "den" Hinduismus nicht.

3

Die Lehrperson schreibt offensichtlich essentialistische Zitate auf eine Wandtafel/ein Whiteboard/Folien und gibt den Auftrag, zu zweit zu diskutieren, welche Aussagen verallgemeinernd sind und essentialisiert dargestellt sind:

- "Christen gehen sonntags zur Kirche."
- "Hindus machen Yoga."
- "Der Buddhismus ist eine friedliche Religion."
- "Muslime beten fünf Mal am Tag."

- "Jüd:innen tragen eine Perücke."

- "Juden befolgen 613 religiöse Gesetze."

Welche Beispiele sind essentialistisch? (Lösung: alle). Die Lehrperson und die Schüler:innen gehen die Beispiele gemeinsam durch und schauen, warum die Zitate in den konkreten Fällen Religionen essentialisieren:

- Sie verallgemeinern Einzelpraktiken auf alle Mitglieder einer Religion.
- Sie ignorieren Vielfalt, kulturelle Unterschiede und individuelle Praxis?

4

Die Lernenden entwickeln alternative Formulierungen, welche den Kontext und die innere Vielfalt der Religionstraditionen berücksichtigen. Dies kann beispielsweise mit Begriffen wie "Viele", "Einige", "Manche" bereits erreicht werden.

Die Lehrperson erläutert, dass Essentialisierungen die Basis für Vorurteile sein können und die innere Vielfalt von Religionstraditionen unsichtbar machen. Dabei sind religiöse Phänomene sehr vielschichtig und kontextuell zu betrachten.

KOMPETENZEN

Lehrplan 21

Die Lernenden sind in der Lage über Religion(en) kontextualisiert zu sprechen und der Vielfalt von Überzeugungen und religiösen Traditionen respektvoll zu begegnen.

ERG 4.4 B, D

METHODE

Brainstorming, Dialogischer Unterricht

DAUER

45 Min

ORT

Klassenzimmer

MATERIAL

Post-it's

2 DIALOG AUF AUGENHÖHE

Einstieg II

Die Lernenden lernen, respektvolle, offene und interessierte Fragen zu stellen – ohne Bewertungen, Vorannahmen oder Stereotype

1 Die Lehrperson simuliert exemplarisch Interviews mit zwei Schüler:innen und die Klasse beobachtet, worin sich die beiden Interviews unterscheiden.

Zwei freiwillige Schüler:innen melden sich und kommen nach vorne. Zunächst bekommt Schüler:in A 10 geschlossene Fragen gestellt: (z. B. Magst du Pizza?, Ist heute schönes Wetter?). Schüler:in B wird anschliessend von der Lehrperson mit 5–10 offenen Fragen interviewt. (z. B. Was machst du gern in deiner Freizeit?, Was hast du letztes Wochenende gemacht?).

Die restliche Klasse beobachtet beide Gespräche aufmerksam und achtet darauf, was der Unterschied ist.

Nach den Interviews diskutiert die Klasse:

- Was war der Unterschied zwischen den beiden Gesprächen?
- Welches Gespräch wirkte spannender oder natürlicher?
- Warum war eines länger oder interessanter?

Erwartete Erkenntnis: Das zweite Gespräch war länger, spannender und lebendiger. Im Gegensatz zum ersten Gespräch war es ein Dialog. Geschlossene Fragen führten zu kurzen, einsilbigen Antworten, die nicht zu einem Dialog führen.

2 Die Lehrperson gibt einen kurzen Input zur Einstiegsübung:

- Offene Fragen beginnen oft mit W-Fragen ; sie fördern Erzählungen und Meinungsäusserungen. Beispiel: "Was bedeutet für dich Freundschaft?"
- Geschlossene Fragen lassen meist nur Ja oder Nein zu. Beispiel: "Spielst du ein Instrument?"

- Suggestive Fragen enthalten bereits eine Meinung, Bewertung oder Erwartung und können die Antwort beeinflussen Beispiel: "Ist es nicht so, dass im Islam Frauen benachteiligt werden?" Respektvollere, offene Alternative: "Welche Rolle spielen Frauen im Islam? oder Wie wird Gleichberechtigung im Islam verstanden?"

In Begegnungen mit Guides kommt es häufig vor, dass Fragen geschlossen oder suggestiv gestellt werden – besonders dann, wenn sie nicht im Vorfeld sorgfältig überlegt wurden. Deshalb ist es sinnvoll, gemeinsam mit den Schüler:innen die unterschiedlichen Frageformen zu besprechen und deren Wirkung zu reflektieren. Beim #REaLTALK (Vertiefung I) berichten drei Guides von ihren persönlichen Erfahrungen mit Diskriminierung. Um diesen Berichten gerecht zu werden, ist es wichtig, dass die Schüler:innen und Lehrperson(en) den Guides offen, respektvoll und unvoreingenommen begegnen. Fragen sollten offen formuliert und ohne vorgefertigte Urteile gestellt werden, damit Diskriminierungen nicht unabsichtlich reproduziert werden.

KOMPETENZEN

Lehrplan 21

Die Lernenden erarbeiten, wie Fragen in einem respektvollen Austausch über Diskriminierungserfahrungen gestellt werden können.

ERG 4.4 A,B, D

METHODE

Interview

DAUER

45 Min

ORT

Klassenzimmer

MATERIAL

evtl. Spiel - Mikrophon (Atrappe) für Interview

3 UNTER DER OBERFLÄCHE

Erarbeitung I

Die Lernenden beschäftigen sich mit Vorurteilen und reflektieren, wo ihnen im Alltag Vorurteile begegnen. Mit Hilfe des Eisbergmodells wird deutlich, welche Risiken Vorurteile bergen, insbesondere wenn man eine Person nur oberflächlich kennt

1 Die Lernenden bringen ihre Vorstellungen von „Vorurteilen“ in einem offenen Brainstorming (optional auch auf Mentimeter) ein. Durch ein angeleitetes Unterrichtsgespräch wird ein sicherer Rahmen geschaffen, in dem sie ihre eigenen Erfahrungen reflektieren können. Die Leitfrage „Wer hatte schon einmal Vorurteile?“ ermöglicht einen persönlichen Bezug und verdeutlicht, dass Vorurteile eine universelle menschliche Erfahrung sind. Dabei erkennen die Lernenden, dass Vorurteile einerseits "menschlich" sind als Kategorisierung und schnelle Orientierung, andererseits aber problematisch werden können, wenn sie zu Fehleinschätzungen oder Diskriminierung führen.

2 Die Lehrperson führt die Lernenden in das Eisbergmodell ein und nutzt dazu eine passende Visualisierung (z. B. eine Zeichnung auf dem Whiteboard/der Wandtafel oder eine Folie). Die Darstellung macht sichtbar, dass nur ein kleiner Teil unserer Persönlichkeit offen erkennbar ist, während ein deutlich grösserer Teil verborgen unter der Oberfläche liegt.

- Eisbergspitze: sichtbare Merkmale wie Aussehen, Kleidung, Sprache oder anderes beobachtbares Verhalten.
- Unter der Wasseroberfläche: weniger sichtbare bzw. unsichtbare Aspekte wie Werte, Ängste, Haltungen, Gefühle, Bedürfnisse und persönliche Erfahrungen.

Im Anschluss tauscht sich die Klasse darüber aus, wie dieses Modell auf Begegnungen mit Menschen angewendet werden kann: Menschen nehmen meist auf den ersten Blick nur den äusserlich sichtbaren Teil wahr, obwohl der grössere, verborgene Bereich eine Person stark prägt und auch ausmacht. Das Bewusstsein

dafür kann helfen, Missverständnisse oder vorschnelle Urteile zu vermeiden und Begegnungen respektvoll zu gestalten.

3

Die Lernenden zeichnen einen persönlichen Eisberg für sich. Auf der sichtbaren Spitze notieren sie Merkmale, die für andere unmittelbar wahrnehmbar sind (z. B. Frisur, Kleidung, Geschlecht). Im unter der Wasseroberfläche liegenden Bereich halten die Lernenden Aspekte fest, die nicht direkt sichtbar sind, jedoch ihre Persönlichkeit prägen – wie Werte, Hobbys, Ängste, Stärken oder persönliche Erfahrungen. Die Lernenden setzen sich durch diese Perspektivenübernahme mit ihren sichtbaren und unsichtbaren Anteilen auseinander und entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass auch bei

4

Im Anschluss tauschen sich die Lernenden zu zweit auf einer Meta-Ebene über Aufgabe 3 aus: "Was hat dich überrascht oder nachdenklich gemacht? Was ist dir aufgefallen?"

Kurze Sammlung der Einzeldiskussionen im Plenum: "Was nehmt ihr aus dieser Übung für den Umgang mit anderen Menschen mit?" Zum Schluss wird hervorgehoben, dass jeder Mensch wesentlich vielschichtiger ist, als es auf den ersten Blick scheint.

KOMPETENZEN

Lehrplan 21

Die Lernenden kennen Faktoren, die Diskriminierung und Übergriffe begünstigen und reflektieren ihr eigenes Verhalten. .

ERG 5.2 C

METHODE

Unterrichtsgespräch, Perspektivenübernahme

DAUER

60 Min

ORT

Klassenzimmer

MATERIAL

Wandtafel/Whiteboard , Leere Notizblätter

4 ÜBERSICHT DISKRIMINIERUNGS FORMEN

Erarbeitung II

Die Lernenden lernen unterschiedliche Diskriminierungsformen kennen und üben, sie wahrzunehmen und zu analysieren.

1 Die Lehrperson präsentiert auf Folien aktuelle Statistiken zu Rassismus, Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus in der Schweiz. Welche Beobachtungen lassen sich daraus ableiten? Die Zahlen zeigen deutlich, dass alle diese Formen von Diskriminierung derzeit zunehmen. Besonders besorgniserregend sind zudem die Entwicklungen im Bildungsbereich.

2 Anschliessend betrachten die Schüler:innen eine Tabelle von "Dialogue en Rou-te" zu verschiedenen Formen von Diskriminierung (siehe Anhang I). Dabei erkennen sie, dass Diskriminierung viele unterschiedliche Ursachen und Mechanismen haben kann – z. B. aufgrund von Herkunft, Religion, Geschlecht, sozialem Status, sexueller Orientierung, Behinderung oder Alter. Die SuS schauen die Begriffe an und die Lehrperson erklärt unbekannte Begriffe (Definitionen im Anhang II).

3 Die Schüler:innen notieren auf A6-Karten Situationen, in denen sie Diskriminierung beobachtet oder wahrgenommen haben – z. B. im Alltag, in den (sozialen) Medien oder im Umfeld. Die Situationen sollen genügend ausführlich sein, dass sie nachher anhand der Tabelle analysiert werden können. Die Karten bleiben anonym. Anschliessend werden die gesammelten Beispiele gemeinsam in Gruppen von vier Personen betrachtet und in die Tabelle der Diskriminierungsformen eingeordnet. So wird sichtbar, welche Formen von Diskriminierung im Alltag besonders häufig vorkommen und dass viele Situationen mehreren Kategorien zugeordnet werden können. Im Austausch der Fälle im Plenum soll deutlich werden, dass Menschen häufig mehrfach diskriminiert werden können (→ Intersektionalität und Mehrfachdiskriminierung). Bei

Mehrfachdiskriminierung geht es darum, dass eine Person von mehreren Diskriminierungsformen betroffen sein kann und bei Intersektionalität, dass sich diese verschiedene Formen gegenseitig beeinflussen und so auch eine noch verstärktere Diskriminierung z.B. stattfinden kann. Die Lehrperson weist darauf hin, dass diese Tabelle eine Hilfestellung gibt, Diskriminierungsformen in ihrer Vielschichtigkeit wahrzunehmen.

Optionale Vorbereitung zu Religionstraditionen der eingeladenen Guides (z.B. mit dem Sachbuch Religionen, Blickpunkt) in der nächsten Lektion. Für den #REaLTALK über Diskriminierungserfahrungen besuchen jeweils drei Guides unterschiedlicher religiöser und kultureller Beheimatungen das Klassenzimmer. Welche Religionen vertreten sind, variiert zufällig: So kann es beispielsweise sein, dass muslimische, jüdische und hinduistische Guides kommen – oder christliche, sikhistische und agnostische. Es ist daher sinnvoll, wenn die Schüler:innen bereits grundlegendes Vorwissen zu den Religionstraditionen mitbringen, denen sie im Unterricht begegnen.

KOMPETENZEN

Lehrplan 21

Die Lernenden verstehen, dass Diskriminierung ein vielschichtiges Phänomen ist, das verschiedene gesellschaftliche Ebenen betrifft und Menschen in unterschiedlicher Weise trifft.

ERG 4.2 D, ERG 5.5 D

METHODE

Fallbeispiele

DAUER

45 Min

ORT

Klassenzimmer

MATERIAL

A6-Karten, Anhang I und II

5 #REALTALK ÜBER DISKRIMINIERUNGSEXPERIENZEN

Vertiefung I

Die Lernenden nehmen an einem #REaLTALK teil, bei dem sie drei junge Guides verschiedener kultureller und religiöser Zugehörigkeiten kennenlernen und mit ihnen über ihre Diskriminierungserfahrungen und mögliche Handlungsoptionen ins Gespräch kommen.

1 Die Guidesbegegnung #REaLTALK zum Thema Diskriminierungserfahrungen ist so aufgebaut, dass die Schüler:innen schrittweise an das Thema herangeführt und in einen respektvollen Dialog eingebunden werden. Nach einer gemeinsamen Einstiegsrunde stellen sich die Guides vor und erläutern den Ablauf. Eine kurze Übung dient der thematischen Annäherung: Mit geschlossenen Augen hören die Schüler:innen Situationen, die Diskriminierungserfahrungen widerspiegeln, und reflektieren still ihre eigenen Gefühle und Gedanken dazu. Wer möchte, kann diese Eindrücke anschliessend im Plenum teilen.

2 Anschliessend werden die Regeln für den Austausch festgelegt, um einen geschützten und respektvollen Rahmen zu gewährleisten. Der Hauptteil besteht darin, dass die Guides von ihren persönlichen Erfahrungen berichten. Die Schüler:innen haben Gelegenheit, Fragen zu stellen. Zentral für den Austausch: Die Guides bringen ihre individuelle Auffassung ihrer Lebensrealitäten mit. Sie sind keine Vertreter:innen ihrer Religion/Weltanschauung, sondern gewähren Einblicke in ihre individuellen Erfahrungen und Lebenswelten.

Gegen Schluss richtet sich der Blick auf Handlungsmöglichkeiten, damit solche Fälle nicht mehr passieren. Die Guides fragen einander, was sie sich wünschen, damit sie solchen Vorurteilen und Diskriminierungen aufgrund ihrer Religion, Kultur, Hautfarbe, Sexualität nicht mehr ausgesetzt werden.

3

Ein Schnurspiel vertieft diese Gedanken über die Handlungsmöglichkeiten: Eine Person beginnt, hält die Schnur fest und geht darauf ein, was für ein faires und respektvolles Miteinander getan werden kann. Dann wird die Schnur weitergegeben, bis ein Netz entsteht, das sichtbar macht, wie Gemeinschaft nur funktioniert, wenn alle mittragen, niemand ausgeschlossen wird und vielleicht auch Verbindungen über das eigene Umfeld hinaus geknüpft werden. Lässt jemand los, wird das Netz instabil; ein Bild für die gemeinsame Verantwortung, sich gegen Diskriminierung und für ein friedliches interreligiöses und interkulturelles Zusammenleben einzusetzen.

Zum Abschluss reflektieren die Schüler:innen individuell auf Post-its, was sie persönlich aus diesem Austausch mitnehmen. Die gesammelten Post-its bilden den gemeinsamen Schlusspunkt der Begegnung.

KOMPETENZEN

Lehrplan 21

Die Lernenden können Guides verschiedener Religionen und Weltansichten begegnen und respektieren, wie sie in ihrer Lebensgestaltung Traditionen einbeziehen.

ERG 4.2 D

METHODE

Dialog, Begegnungslernen

DAUER

90 Min

ORT

Klassenzimmer

MATERIAL

Post-It's oder farbige A6-Blätter, 2 Plakate
Das übrige Material bringen die Guides mit.

5 MINDPRINT & BRIEF AN MICH

Synthese/Transfer

Die Lernenden reflektieren die Begegnung mit den Guides im #REaLTALK anhand Leitfragen und einer digitalen Umfrage über Dialogkompetenz (Mindprint). Ihre Gedanken halten sie in einem Brief an sich selbst fest.

1 Die Lehrperson greift offene Fragen aus der Begegnung auf und ordnet zentrale Aspekte bei Bedarf ein. Anschliessend nehmen die Schüler:innen erneut die Tabelle der Diskriminierungsformen (Anhang) zur Hand und tauschen sich zu zweit darüber aus, welche Formen von Diskriminierung im Gespräch mit den Guides sichtbar geworden sind. Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengeführt.

2 Anhand von Leitfragen wird der #REaLTALK in kleinen Gruppen von drei Personen reflektiert. Die Lehrperson stellt dazu Leitfragen zur Verfügung:

- Was hat mich in #REaLTALK überrascht?
- Was hat mich irritiert?
- Welche eigenen Vorurteile habe ich hinterfragt?

Jede Gruppe fasst die Reflexionsrunden kurz im Plenum mit einer "Take-Home-Message" zusammen.

3 Die Lernenden verfassen einen Brief an ihr zukünftiges Ich. Dabei sollen sie ihre persönlichen Eindrücke und Gedanken aus dem #REaLTALK festhalten. Leitfragen für die Reflexion in Briefform:

- Welche Erkenntnisse aus dem #REaLTALK möchte ich nicht vergessen?
- Was möchte ich aus dieser Erfahrung für mich persönlich mitnehmen?
- Welche konkreten Schritte möchte ich unternehmen, um Vorurteile zu vermeiden?

Die Briefe können nach Fertigstellung verschlossen aufbewahrt und am Ende des Schuljahres wieder an die Lernenden ausgehändigt werden, um die persönliche Entwicklung nachvollziehbar zu machen.

KOMPETENZEN

Lehrplan 21

Die Lernenden können unterschiedliche Lebenssituationen und -welten erkunden, respektieren und sich selbstreflexiv mit Fragen von Vorurteilen auseinandersetzen.

ERG 5.5 A-E

METHODE

Reflexion, Brief

DAUER

90 Min

ORT

Klassenzimmer

MATERIAL

Briefpapier, Briefumschläge

HINTERGRUNDINFORMATIONEN FÜR LEHRPERSON

KONTEXTUALISIERUNG VOR ESSENTIALISIERUNG

Begriff Essentialisierung:

- Auffassung, dass «Dinge» ganz bestimmte Eigenschaften haben (müssen)
- Verallgemeinernde Reduktion auf bestimmte Stereotypen
- Auffassung, dass sich etwas nie verändert, sondern so ist, wie es ist.

Essentialisierung von Religion(en):

- bestimmte Eigenschaften werden als massgeblich angesehen (z.B. «Heiliges Buch») > eurozentrische Sicht auf «Weltreligionen»
- Verständnis von Religion(en) als vermeintlich einheitliches System > es wird nur die gelehrte Religion betrachtet, nicht die gelebte Religion
- Konzentration auf den orthodoxen Typus als Vertreter einer Religion z.B. in Schulbüchern > Stereotyp
- Essentialisierung macht Menschen gleich, die eigentlich verschieden sind (“die” Muslime, “im” Christentum, “der” Hinduismus). Sie bildet Gegensätze zwischen Gruppen (wir im Unterschied zu den Anderen). Sie stellt gesellschaftliche Verhältnisse als Naturgegeben dar («weil ihre Kultur so ist»).

„Dialogue en Route“ geht bewusst gegen essentialisierende Darstellungen vor:

- Die Guides repräsentieren keine Religionen oder Gemeinschaften, sondern immer nur sich selbst.
- Begegnungen finden zwischen Menschen statt, nicht zwischen „Religionen“.
- Ausgangspunkt sind individuelle Weltzugänge – religiös oder nicht-religiös. Ein Weltzugang ist dann religiös, wenn er irgendeine Form von Transzendenz einschliesst. “Dialogue en Route” geht von einem multidimensionalen Religionsbegriff aus und
- Der Begriff “Weltreligionen” wird von

“Dialogue en Route” vermieden, da er vermeintlich fixe Gebilde impliziert und gleichzeitig ausschliessend fungiert.

- Statt „dem Christentum“, „dem Islam“ oder „dem Hinduismus“ in lexi-konartigen Definitionen zu begegnen, stehen Menschen und ihre persönlichen Perspektiven auf die Welt im Zentrum.

Dieser Perspektivenwechsel hilft, Essentialisierungen zu vermeiden und dabei unterschiedliche Formen von Gelebten Religion(en) als lebendige, vielfältige und wandelbare Wirklichkeiten zu verstehen.

Anhang I: Tabelle Diskriminierungsformen

Anhang II: Begriffe

Anhang III Handlungsoptionen (zum Ausdruck im Schulzimmer)

ENROUTE

DISKRIMINIERUNGSFORMEN

KRITERIEN		DENKWEISEN & IDEOLOGIEN		MECHANISMEN & HANDLUNGEN		ORTE & SITUATIONEN
"RASSE" / "ETHNIE"		ANTI-SCHWARZE RASSISMUS		STEREOTYPEN		FAMILIE
AUSSEHEN		SEXISMUS		VORURTEILE		ALLTAG
GESCHLECHT		HOMOPHOBIE		OTHERING		FREIZEIT
SEXUELLE ORIENTIERUNG		ALTERSDISKRMINIERUNG		MACHTMISSBRAUCH		ÖFFENTLICHER RAUM
ALTER		HANDICAPISMUS		DISKRIMINIERUNG		SCHULE
BEEINTRÄCHTIGUNGEN		ANTISEMITISMUS		MOBBING		ARBEIT
RELIGION	+	ANTIMUSLIMISCHER RASSISMUS	+	HATE SPEECH	+	POLITIK
KULTUR		FREMDENFEINDLICHKEIT		HATE CRIME		GESETZE
WELTANSCHAUUNG		ANTIZIGANISMUS				GESCHICHTE
HERKUNFT		KLASSISMUS				MEDIEN
SPRACHE						SOCIAL MEDIA
SOZIALE STELLUNG						
LEBENSFORM						



◆ EN ROUTE

ALTERS- DISKRIMINIERUNG

ALTERS- DISKRIMINIERUNG

Definition

Altersdiskriminierung bezeichnet die Diskriminierung aufgrund des Lebensalters. Sie beruht auf der Annahme, dass Menschen aufgrund ihres Alters bestimmte Fähigkeiten noch nicht oder nicht mehr besitzen.

Quelle: ANTIDISKRIMINIERUNGSSTELLE DES BUNDES (2021). Alter.

Sowohl ältere als auch jüngere Menschen können von Altersdiskriminierung (Ageismus) betroffen sein.

Wenn beispielsweise jüngere Arbeitnehmende weniger Gehalt oder Urlaubstage erhalten als ihre Arbeitskolleg.innen mit derselben Berufserfahrung, ist das

Altersdiskriminierung.

Ebenso kann es sein, dass Senior.innen bei der Besetzung eines neuen Jobs nicht berücksichtigt werden aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters. Auch das wird als Altersdiskriminierung bezeichnet.

Quelle: BEGLE, Claude (2016). Bekämpfung der Altersdiskriminierung, um die Erwerbstätigkeit von Seniorinnen und Senioren zu fördern.



◆ EN ROUTE

ANTI-SCHWARZE- RASSISMUS

ANTI-SCHWARZE-RASSISMUS

Definition

Als Rassismus gegenüber schwarzen Menschen wird eine feindliche Einstellung oder eine ablehnende Haltung gegen Menschen dunkler Hautfarbe verstanden. Das rein physische Merkmal der Hautfarbe bildet dabei den prinzipiellen Abneigungsgrund, gleichzeitig werden verschiedene negative Verhaltensweisen mit Menschen mit einer schwarzen Hautfarbe in Verbindung gebracht.

Zitiert nach: EDI EKR (2019): Rassismus gegenüber Schwarzen Menschen.

Rassismus gegenüber Schwarzen wurzelt in der rassistischen Ideologie des 17. und 18. Jahrhunderts, die koloniale Herrschaftssysteme und Sklaverei rechtfertigen sollte.

Der Anti-Schwarze-Rassismus wird sichtbar durch Beschimpfungen und Beleidigungen, Ausgrenzungen und Gewalt, durch den leeren Sitz im Bus, durch überdurchschnittliche Kontrollen von schwarzen Menschen, sowie durch die Polizei (Racial Profiling). Politische Kampagnen bedienen sich regelmässig stereotyper Bilder von Schwarzen. Der Anti-Schwarze-Rassismus wird bis heute weitgehend heruntergespielt und oft verneint. Die Unkenntnis über den Einfluss der Kolonialgeschichte auf die Schweiz und der fehlende Wille, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, erschweren die Anerkennung dieses Problems und damit auch deren Behebung.

Zitiert nach: REFAEIL, Nora (2020) Formen und Dynamiken von

Rassismus. In: EDI EKR, Tangram 44.



◆ EN ROUTE

ANTISEMITISMUS

ANTISEMITISMUS

Definition

Antisemitismus beinhaltet verschiedene negative Wahrnehmungen von Juden und Jüdinnen, die sich oft in Hass ausdrücken. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen und religiöse Einrichtungen.

Zitiert nach: International Holocaust Remembrance Alliance IHRA 2016

Judenfeindlichkeit ist kein homogenes Phänomen. So kann sie Bestandteil anderer Diskriminierungsformen sein, aber auch als umfassende Weltanschauung auftreten. Besonders häufig sind Pauschalisierungen wie «der Jude» ist «arm» oder «reich», «elitär» oder «minderwertig», «kapitalistisch»

oder «kommunistisch». Antisemitismus gilt als besonders prägnantes Beispiel von Menschenfeindlichkeit durch die systematische Verfolgung, die ihren tragischen Höhepunkt in den Massenmorden im Zweiten Weltkrieg fand. Erklärtes Ziel und im Sinne des politischen Willens des Nationalsozialismus war es, alle Angehörigen einer sozialen Gruppe, unabhängig von ihren individuellen Einstellungen und Handlungen, allein und ausschliesslich aufgrund dieser Zugehörigkeit zu töten.

Zitiert nach: GRA: Was ist Antisemitismus. <https://www.gra.ch/antisemitismus/was-ist-antisemitismus/>



◆ EN ROUTE

ANTIZIGANISMUS

ANTIZIGANISMUS

Definition

Antiziganismus richtet sich gegen Jenische, Sinti/Manouches, Roma und Fahrende. Es geht um die Stigmatisierung, Diskriminierung und Verfolgung von Menschen, die herabsetzend als «Zigeuner» bezeichnet werden. Antiziganismus zeichnet sich durch stereotype und abwertende Bilder und Zuordnungen aus: verarmte Heimatlose, Gauner, Landstreicher, Nicht-Christen, asozial, erblich minderwertig, kriminell, lasterhaft, vogelfrei, ohne ehrbare Berufe etc.

Von den rund 35 000 Jenischen in der Schweiz pflegen lediglich 3000 bis 5000 eine fahrende Lebensweise, wie auch mehrere hundert Sinti-Familien. Fehlende Stand- und Durchgangsplätze sind nach wie vor ein Problem und Grund zur weiteren Ausgrenzung und

Stigmatisierung. In der Schweiz nahmen Institutionen wie die Stiftung Pro Juventute mit behördlicher Hilfe den Jenischen systematisch die Kinder weg, um sie angeblich besser zu erziehen. Zwischen 1926 und 1973 wurden die Kinder meist in Heime und Anstalten gesteckt, und als sie älter wurden als Verdingkinder fremdplatziert. Diese Kinder wurden ausgebeutet, misshandelt und litten und leiden ein Leben lang unter den Folgeschäden.

Die Bezeichnung Roma beinhaltet zahlreiche Bevölkerungsgruppen, die eine gemeinsame indische Herkunft und Sprache haben und die im 10. Jahrhundert von Nordwest-Indien nach Europa gezogen sind. Die nomadisierende Lebensweise ist kein ethnisch-kulturelles Merkmal der Roma. In der Schweiz gibt es etwa 50 000 Roma, die sesshaft leben.

Zitiert nach: REFAEIL, Nora (2020) Formen und Dynamiken von Rassismus. In: EDI EKR, Tangram 44.



◆ EN ROUTE

DISKRIMINIERUNG

DISKRIMINIERUNG

Definition

Diskriminierung ist eine Ungleichbehandlung, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder mit einem speziellen Persönlichkeitsmerkmal steht – wie z.B. Geschlecht, soziale oder ethnische Herkunft, Sprache, Religion, politische Überzeugung, Alter, Behinderung, sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität.

Zitiert nach: humanrights.ch (2020): Definition des Begriffs «Diskriminierung».

Eine Diskriminierung kann direkt geschehen, wenn jemand beispielsweise bei der Lehrstellensuche aufgrund seines Familiennamens benachteiligt wird.

Sie kann aber auch indirekt erfolgen, wenn zum Beispiel ein Angebot nicht für eine bestimmte Gruppe nutzbar ist: auf Campingplätzen sind teils nur Freizeitbeschäftigungen, aber keine Gewerbeausübung erlaubt. In diesem Fall können Menschen mit fahrender Lebensweise öffentliche Campingplätze nicht als Standplätze benutzen.

Mehrfachdiskriminierung bezeichnet die Ungleichbehandlung einer Person, die aufgrund mehrerer Merkmale zustande kommt. Ein Beispiel dafür sind Frauen mit Migrationshintergrund, die in schlecht bezahlten Branchen arbeiten müssen.

Zitiert nach: EKR (2020): Diskriminierung. Definitionen.



◆ EN ROUTE

FREMDEN- FEINDLICHKEIT

FREMDENFEINDLICHKEIT

Definition

Fremdenfeindlichkeit (Xenophobie) ist eine ablehnende Einstellung und Verhaltensweise gegen als «fremd» empfundene Menschen und Gruppen, zum Beispiel durch ihre Herkunft, Kultur, Sprache oder Religion. Ausländer:innen werden dabei als Problem, Risiko, Bedrohung für die eigene Identität und den gesellschaftlichen Zusammenhalt dargestellt.

Zitiert nach: EDI EKR (2019): Fremdenfeindlichkeit
und REFAEIL, Nora (2020): Formen und Dynamiken von Rassismus.

Aufgrund der heute weltweiten Migrationsbewegungen und Flucht sind Migrant:innen besonders anfällig für Anfeindungen und Diskriminierungen. Neben Ausländer:innen können auch anders aussehende oder

sich verhaltende Menschen zur Zielscheibe von Fremdenfeindlichkeit oder Fremdenangst werden. Gewalt, Hassreden sowie absichtliche, implizite und strukturelle Diskriminierung können Folgen von Fremdenfeindlichkeit sein.

Vorstellungen von «Fremden» können sich über die Zeit auch ändern. So galt die italienische und tamilische Migrationsbevölkerung zunächst als «fremd» und wird heute zumindest teilweise als dazugehörig oder wenigstens unauffällig wahrgenommen.

Zitiert nach: REFAEIL, Nora (2020): Formen und Dynamiken von Rassismus.



◆ EN ROUTE

HANDICAPISMUS

HANDICAPISMUS

Definition

Handicapismus oder «Ableismus» bezeichnet eine Form der Beurteilung von Menschen hinsichtlich ihrer körperlichen, geistigen und physischen Fähigkeiten und Funktionen: Personen werden damit auf ihren Körper reduziert und zu Stellvertreter:innen einer vermeintlichen Gruppenidentität.

Quelle: MASKOS, Rebecca 2015. Ableism und das Ideal des autonomen
Fähigseins in der kapitalistischen Gesellschaft.

Handicapismus ist eine oft alltägliche erlebte Reduktion eines Menschen auf seine Beeinträchtigung. Damit einher geht eine Abwertung (aufgrund seiner Beeinträchtigung) oder aber eine Aufwertung (trotz seiner Beeinträchtigung). Ableismus kommt oft

vor, wenn Menschen mit Beeinträchtigung und Menschen ohne Beeinträchtigung aufeinandertreffen. Oft ist diese Form der Diskriminierung gar nicht böse gemeint, so wenn jemand beispielsweise im Supermarkt einer Frau im Rollstuhl begegnet und unaufgefordert zu ihr sagt: «Sie können ja gar nicht alleine einkaufen, ich helfe ihnen beim tragen». In jedem Fall werden die Betroffenen aber nicht als gleichberechtigte Gegenüber wahrgenommen.

Quelle: ISL Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland
2018. Ableismus erkennen und begegnen.



◆ EN ROUTE

HATE SPEECH

HATE SPEECH

Definition

Wenn Menschen verbal abgewertet oder angegriffen werden oder wenn gegen sie zu Hass oder Gewalt aufgerufen wird, spricht man von Hate Speech. Oft sind es rassistische, antisemitische oder sexistische Kommentare, die bestimmte Menschen oder Gruppen als Zielscheibe haben. Hate Speech ist damit ein Oberbegriff für das Phänomen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit oder Volksverhetzung im Internet und in Social-Media-Räumen.

Quelle: bpb (2017). Was ist Hate Speech?

Hate Speech bedeutet nichts anderes als Hassrede. Damit sind Äusserungen gemeint, die zur Diskriminierung, Feindseligkeit

und Gewalt gegen Personen und Gruppen aufgrund ihrer Rasse, Religion, Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität, einer Behinderung oder Krankheit etc. aufrufen. Gerade im Internet in Kommentarspalten von Online-Medien oder auf Social Media werden oft Menschen beleidigt und negative Meinungen ungefiltert kundgetan.

Meist ist es rechtlich gesehen eine Grauzone, ob etwas als Hate Speech verurteilt werden kann oder ob es lediglich eine Meinungsäusserung ist, welche durch die Meinungsäusserungsfreiheit geschützt ist. In der Schweiz besteht beispielsweise nur bei rassistisch motivierten Hassreden zu «Rasse», «Ethnie» oder Religion eine strafrechtliche Untersuchungspflicht.

Quelle: HUMANRIHTS.CH (2017). Hassreden: Die Grenzen der Meinungsäusserungsfreiheit.

**DIALOGUE
EN ROUTE**



◆ EN ROUTE

HATE CRIMES

HATE CRIMES

Definition

Ein Hate Crimes (Hassverbrechen) ist eine kriminelle Handlung, die durch Vorurteile gegen eine Personengruppe motiviert ist

Quelle: OSZE-Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte
(2011). Gesetze gegen „Hate Crime“. Ein praktischer Leitfaden.

Hate Crimes sind gerichtlich strafbare Handlungen, die von der Täterschaft hauptsächlich aufgrund der tatsächlichen oder vermeintlichen Zugehörigkeit des Opfers begangen werden. Der Täter oder die Täterin lehnt diese Zugehörigkeit ab und beurteilt sie negativ. Die abwertende Haltung des Täters oder der Täterin kann auch darin bestehen, dass eine Gruppe für unverdienterweise bevorzugt oder für bedrohlich gehalten wird.

Hassverbrechen können sich beispielsweise

gegen Leib und Leben, gegen Gebäude und Einrichtungen, gegen Eigentum und Vermögen, gegen den Ruf oder die Ehre richten.

Quelle: BUNDESMINISTERIUM INNERES (2020):

Hate Crime – Vorurteilsbedingte Straftaten.



◆ EN ROUTE

HOMOPHOBIE

HOMOPHOBIE

Definition

Homophobie bezeichnet eine ablehnende Einstellung und/oder diskriminierendes Verhalten gegenüber homosexuellen und/oder trans Menschen. Sie kann sich in verschiedenen Formen zeigen, wie zum Beispiel: Beleidigungen, Ausgrenzung, rechtliche Ungleichheit, Verspottung oder sogar körperliche Gewalt.

Zitiert nach: STOPHATESPEECH.CH (kein Jahr): Homo-/Transphobie.

Während homosexuelle und andere, nicht-heterosexuelle Personen heute von der Gesellschaft grösstenteils akzeptiert und vor dem Gesetz bis auf einige Ausnahmen heterosexuellen Personen weitgehend gleichgestellt sind, gibt es immer noch Menschen, welche Homosexualität aufgrund

von religiösen, moralischen oder anderen persönlichen Überzeugungen ablehnend gegenüberstehen. Die ablehnende Haltung gegenüber nicht-heterosexuellen Menschen führt dazu, dass die Betroffenen immer wieder Diskriminierungen ausgesetzt sind, was unter anderem schwerwiegende persönliche Folgen haben kann. Neben verbalen und körperlichen Attacken werden homosexuelle und andere, nicht-heterosexuelle Personen, wiederholt mit negativen Stereotypen konfrontiert.

Quelle: Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kt. Bern: Homophobie.



◆ EN ROUTE

ISLAMOPHOBIE

ISLAMOPHOBIE

Definition

Muslimfeindlichkeit oder Islamophobie ist die ablehnende Einstellung gegenüber Menschen, die sich als Muslime bezeichnen oder von der Mehrheitsgesellschaft als Muslime wahrgenommen werden. Islamophobie ist die Furcht vor dem Islam als Religion und den damit verbundenen Bräuchen, Symbolen und religiösen Praktiken.

Muslimfeindlichkeit tut so, als seien Muslime eine homogene Gemeinschaft, die gläubig, patriarchalisch, frauenfeindlich, fundamentalistisch sei. Frauen mit Kopftuch sind besonders oft Vorurteilen ausgesetzt: Sie seien unterdrückt, hätten keine eigene Meinung und keinen eigenen Willen. Dem

Islam wird oft auch vorgeworfen, Menschenrechte zu missachten und mit Terroristen zu sympathisieren. Es gibt die Vorstellung, der Islam sei mit «westlichen Werten» nicht vereinbar und gehöre nicht zu Europa.

Muslimfeindliche Handlungen reichen von rassistischen Diskriminierungen im Bildungsbereich, im Arbeitsleben oder bei der Einbürgerung bis hin zu gewalttätigen Angriffen auf Muslime, Anschlägen auf Moscheen oder islamische Zentren sowie Asylheime. Politische Auseinandersetzungen werden oft auf Kosten der muslimischen Gemeinschaft ausgetragen.

Zitiert nach: REFAEIL, Nora (2020) Formen und Dynamiken von Rassismus. In: EDI EKR, Tangram 44.



◆ EN ROUTE

KLASSISMUS

KLASSISMUS

Definition

Als Klassismus wird eine Form der Diskriminierung bezeichnet, die sich auf die soziale Herkunft oder die soziale Position in der Gesellschaft bezieht. Beispielsweise werden Menschen aufgrund der Tatsache diskriminiert, dass ihre Eltern arm sind oder dass sie selbst auf staatliche Unterstützungsleistungen wie zum Beispiel Arbeitslosengeld angewiesen sind.

Zitiert nach: Uni Freiburg (2021): Glossar. Gender & Diversity Portal.

Es gibt verschiedene Vorstellungen davon, wie sich soziale Schichten voneinander abgrenzen. Eine Klassismus-Theorie unterscheidet drei Ebenen:

Auf der übergeordneten Ebene wird eine «Klasse» durch eine andere in einem

bestimmten polit-ökonomisches System unterdrückt. Beispielsweise, wenn jemand durch schlecht bezahlte Arbeit ausgebeutet wird.

Auf der Gruppenebene werden negative Vorurteile gegenüber Angehörigen einer «niedrigeren Klasse» geschürt, zum Beispiel, wenn in den Medien von «Randständigen» die Rede ist.

Auf der persönlichen Ebene kann sich Ablehnung durch negative Einstellungen und Anfeindungen zeigen, beispielsweise gegen Obdachlose oder auch gegen Superreiche.

Quelle: Chuck Barone (2007): Classism. In: Robert E. Weir (Hrsg.):

Class in America. An Encyclopedia. Greenwood Press.



◆ EN ROUTE

MACHT- MISSBRAUCH

MACHTMISSBRAUCH

Definition

**Machtmissbrauch liegt dann vor, wenn jemand Macht ohne nachvollziehbare ethisch vertretbare Begründung ausübt, um Anderen zu schaden, sie zu schikania-
nieren oder benachteiligen oder um sich selbst persönliche Vorteile zu verschaffen.**

Quelle: ANTIDISKRIMINIERUNGSSTELLE DES BUNDES (2021). Alter.

Machtmissbrauch findet statt, wenn eine Person in der Abhängigkeit einer anderen Person steht und die stärkere Seite diese Beziehung in einer Weise ausnutzt, die die abhängige Person in ihrer Würde verletzt oder der mächtigeren Person persönliche Vorteile verschafft.

Machtmissbrauch kann beispielsweise von einer oder einem Vorgesetzten gegenüber

einer oder einem Angestellten, von einer Lehrperson gegenüber Lernenden oder auch von Erziehungsberechtigten gegenüber ihren Kindern geschehen.

Oft wird Machtmissbrauch auch in der Politik von mächtigen Entscheidungsträger:innen begangen. Wird ein politisches Amt missbraucht, so nennt man das auch «Korruption».

Quelle: KLOSINSKI, Gunther (1995). Macht, Machtmissbrauch und Machtverzicht im Umgang mit Kindern und Jugendlichen



MOBBING

MOBBING

Definition

Mobbing kommt vom englischen Begriff «to mob», was «schikanieren» oder «anpöbeln» bedeutet. Ursprünglich stand der Begriff für konfliktbeladene Kommunikation am Arbeitsplatz.

Mobbing findet dann statt, wenn eine Person systematisch, häufig und über einen längeren Zeitraum hinweg angegriffen oder «fertiggemacht» wird - mit dem Ziel, sie aus einem Arbeitsteam oder auch aus der Klasse auszuschliessen. Die gemobbte Person hat oft kaum die Möglichkeit, aus eigener Kraft der Situation zu entkommen.

Quelle: KUNZ, Haennes (2011). Mobbing in der Schule.

Bei Mobbing geht es immer auch um Macht: zwischen dem Mobbingopfer und dem Täter

oder der Täterin besteht ein Ungleichgewicht. Zu den Haupttäter.innen gesellen sich oft Mitläufer.innen, die mithelfen, das Opfer zu demütigen oder blosszustellen.

Passives Mobbing geschieht dann, wenn andere Personen den Mobbingattacken zuschauen, ohne etwas dagegen zu unternehmen. Dies passiert oft auch wegen des Gruppendrucks; niemand möchte alleine dastehen, also zieht man lieber mit. So wird das Mobbing zusätzlich verstärkt.

Quelle: FRITZ UND FRÄNZI (2018). Wie Mobbing entsteht.



◆ EN ROUTE

OTHERING

OTHERING

Definition

Mit Othering wird ein Prozess beschrieben, in dem Menschen als «Andere» konstruiert werden. Es wird zwischen einem «die Anderen» und von einem «Wir» unterschieden.

Zitiert nach: ZHDK: Glossar. Institute of Art Education.

Diese Unterscheidung kann deshalb problematisch sein, da sie oft mit einer Distanzierung einhergeht: «das Andere» wird als «das Fremde» abgeurteilt. Prozesse des Otherings können sich auf die soziale Stellung eines Menschen in der Gesellschaft, auf Glaubensvorstellungen, auf Geschlechter oder Nationalitäten etc. beziehen.

In erster Linie umfasst Othering eine Aufwertung der Eigengruppe: Über die

Zuschreibung von Minderwertigkeit der Anderen kann man sich selbst als überlegen ansehen.

Zitiert nach: ZHDK: Glossar. Institute of Art Education.



SEXISMUS

SEXISMUS

Definition

Sexismus bedeutet die Benachteiligung, Abwertung, Verletzung und Unterdrückung einer Person oder einer Gruppe aufgrund des Geschlechts. Sexismus ist auch die Vorstellung, dass Geschlechter eine Ordnung oder Reihenfolge haben oder dass also ein Geschlecht vorteilhafter als das andere ist.

Zitiert nach: bpb Bundeszentrale für politische Bildung: Sexismus.

Sowohl Frauen als auch Männer können Sexismus erfahren, jedoch sind Frauen davon besonders oft betroffen.

Sexismus geht oft auf alte gesellschaftliche Vorstellungen und Erwartungen darüber zurück, wie die Geschlechter jeweils zu sein haben und wie sie sich verhalten sollen,

was dann zu einer Ungleichbehandlung von Männern und Frauen, bzw. Jungen und Mädchen führen kann.

Sexistische Diskriminierung kann viele Formen annehmen, von Stereotypen und Vorurteilen über Geschlecht und Geschlechterrollen (z. B. «Frauen gehören an den Herd», «Männer weinen nicht») bis hin zu sexueller, physischer oder psychischer Gewalt.

Zitiert nach: bpb Bundeszentrale für politische Bildung: Sexismus.

STOPHATESPEECH.CH: Sexuelle Diskriminierung.



◆ EN ROUTE

STEREOTYPE

STEREOTYPE

Definition

Stereotype sind feste Vorstellungen von Eigenschaften oder Verhaltensweisen, die Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe zugeschrieben werden.

Zitiert nach: IKUD (2021): Definition Stereotypen.

Stereotype können als Vorstellungen bezeichnet werden, die die Wahrnehmung der Umgebung vereinfachen. Stereotype können positiv oder negativ, begründet oder unbegründet sein.

Zentrale Merkmale von Stereotypen sind die Übertreibung und die Verallgemeinerung. So kann ein Stereotyp zwar auf einem Aspekt der Wirklichkeit beruhen, jedoch sind viele Stereotype auch frei erfunden.

Oft werden sie auch als Rechtfertigung von sozialen Ungleichheiten und Diskriminierung benutzt.

Beispiele für Stereotype sind: «Schweizer sind immer so pünktlich», «Brasilianerinnen sind sehr temperamentvoll», «Jungen sind aggressiver als Mädchen»,

Auch wenn die Mehrheit solche Vorstellungen und Erwartungen nicht teilt, können sie dennoch Einfluss auf das Verhalten und das Denken von vielen Menschen nehmen.

Quelle: WAGNER-EGGER, Pascal (2020) Kategorisierung, Stereotype und Vorurteile in der Sozialpsychologie. In: EDI EKR, Tangram 44.



◆ EN ROUTE

VORURTEILE

VORURTEILE

Definition

Vorurteile sind meist ablehnende oder feindselige Haltungen gegenüber einer Person, die zu einer bestimmten Gruppe gehört und deswegen dieselben zu beanstandenden Eigenschaften haben soll, die man dieser Gruppe zuschreibt.

Quelle: ALLPORT, Gordon (1971): Die Natur des Vorurteils.

Vorurteile sind Einstellungen gegenüber Gruppen oder Einzelpersonen, die oft von negativen Emotionen begleitet werden. Manchmal kann es auch positive Vorurteile geben. Vorurteile verknüpfen Stereotype meist mit einer Wertung.

Vorurteile haben auch immer mit dem Wissensstand eines Menschen zu tun, daher können sie sich über die Zeit hinweg

verändern. Ein Beispiel dafür ist der Glaube an und die damit verbundenen Vorurteile gegenüber sogenannten «Hexen», als welche Frauen mit «geheimem» Wissen bezeichnet wurden.

Die meisten Menschen haben Vorurteile. Sie zu ändern, ist nicht einfach. Oft sucht man nach immer neuen Hinweisen, die sie bestätigen – und so werden sie oft über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte weitervermittelt.

Quelle: WAGNER-EGGER, Pascal (2020). Kategorisierung, Stereotype und Vorurteile in der Sozialpsychologie. In: EDI EKR, Tangram 44.

Was tun?

Diskriminierung zu erfahren, kann sehr verletzend und schwierig sein. Die Gefühle sind dabei vielfältig und bei jeder Person verschieden. Daher gibt es auch nicht eine einzige richtige Lösung, wie man mit Diskriminierung umgehen soll und was man tun kann. Trotzdem geben wir euch hier ein paar Handlungsoptionen an, für den Fall, dass ihr selbst Diskriminierung erlebt oder eine solche beobachtet:

- Darüber sprechen: zum Beispiel mit Familie, Lehrpersonen, Freund:innen, Fachstellen
- Meldestellen: Beratungsnetz für Rassismusopfer (network-racism.ch), Kinderombudsstelle (kinderombudsstelle.ch)
- Meldestellen für Rassismus und Diskriminierung auf Social Media: [reportonlinineracism](http://reportonlinineracism.ch) (EKR) (reportonlinineracism.ch)
- Sensibilisierung für (Diskriminierung) und Sichtbarmachung von Diskriminierung: Benennung der Vorfälle und Vermeidung von Gaslighting (Erfahrungen von Betroffenen ernst nehmen und ihnen die Erfahrungen nicht absprechen. Sie sollten nicht verunsichert werden.)
- Betroffene unterstützen: “Nicht du bist das Problem, sondern die Diskriminierung.”